



Gruß aus Rummelsberg



Willkommen
in der Nachbarschaft

Inhalt

Von Serbien nach Starnberg

Ivana Beljac arbeitet hier im Rummelsberger Stift

Seite 4-5

Wir haben einen Traum

Vom Betreuten Wohnen in die Selbständigkeit

Seite 6-9

Überblick über ein ganzes Stadtquartier

Karte der Rummelsberger Einrichtungen in der Nürnberger Südstadt

Seite 10-11

Wo am nötigsten

Rummelsberger Angebote und Dienste in der Nürnberger Südstadt

Seite 12-17

Veränderungen machen Entwicklung möglich

Vom alten Schloss zu neuen Ufern

Seite 18

Bilanz der guten Taten

Tierische Freude, ein Häuschen für die Kleinen und Tablets im Wichernhaus

Seite 19-21



Rummelsberger Diakonie

Impressum

Herausgeber: Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck
Telefon 09128 500, Fax 09128 502150

Redaktion:

Diakon Georg Borngässer, Eva-Maria Fischer, André Höfig, Isabel Krieger, Andrea Wismath (verantwortlich)

Grafik: Andrea Kewel

alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie
Auflage: 23.000

rummelsberger-diakonie



Sehr geehrter Leser,
sehr geehrte Leserin,

als die Rummelsberger Bruderschaft vor 126 Jahren in der Rollnerstraße 30 in Nürnberg gegründet wurde, war das Ziel der Gründungsväter, bestärkt von ihrem Glauben andere Menschen zu unterstützen. Wie Sie vermutlich wissen, hat sich aus diesen Anfängen die Rummelsberger Diakonie e.V. entwickelt. Und ganz genau wie die ersten Brüder sind die fast 6000 Mitarbeitenden heute noch genauso von dem Wunsch geleitet, für andere da zu sein wie damals; gemeinsam mit den Menschen Lösungen für die großen und kleinen Schwierigkeiten im Leben zu finden.

In dieser Ausgabe des „Gruß aus Rummelsberg“ zeigen wir Ihnen, dass die Rummelsberger Diakonie kein abgeschotteter Ort des diakonischen Handelns ist. Ob am Hauptsitz in Schwarzenbruck oder mitten in Südbayern am Starnberger See – „die Rummelsberger“ sind Teil des Gemeinwesens und engagieren sich in den Stadtteilen. „Willkommen in der Nachbarschaft“ eben – wie es der Titel schon verrät.

Um Ihnen die Arbeit der Rummelsberger Diakonie ein Stück näher zu bringen, hat das Redaktionsteam des „Gruß“ diesmal vier Themen ausgesucht. Alle zeigen auf ihre Weise, warum die Rummelsberger Diakonie heute von sich sagt: „Wir sind Teil des Gemeinwesens. Wir sind da, wo die Menschen sind.“ Ob in der Geschichte über die junge Serbin im Rummelsberger Stift Starnberg, über die Dreier-Wohngemeinschaft in den ersten eigenen vier Wänden, über Hans-Jürgen Biehl aus Ebelsbach oder die Angebote der Rummelsberger Diakonie in der Nürnberger Südstadt: Die Texte und Bilder verdeutlichen unser Anliegen, Teil des Sozialraums vor Ort zu sein. Fühlen Sie sich herzlich eingeladen, sich direkt an unseren vielen Standorten in ganz Bayern ein Bild zu machen und mit den Mitarbeitenden dort ins Gespräch zu kommen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und einen erholsamen Sommer!

Ihr

Dr. Günter Breitenbach
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
und Rektor der Rummelsberger Diakonie und Diakoninnen

Von Serbien nach Starnberg

Ivana Beljac arbeitet hier im Rummelsberger Stift – damit ihr Sohn eine Zukunft hat

4



Wenn ein Mensch seine Heimat verlässt, gibt es selten einfache Antworten auf die Frage nach dem Warum. Bei Ivana Beljac ist das auch so. Die junge Frau hat ihren vierjährigen Sohn und ihren Ehemann in Serbien zurückgelassen, um in Starnberg als Pflegefachkraft im Stift der Rummelsberger Diakonie zu arbeiten. Warum hat sie sich zu diesem sicherlich für jede Mutter und Ehefrau schweren Entschluss durchge-
rungen? Die Antwort, die Ivana Beljac gibt, ist kurz: „Mein Sohn ist der Grund.“

„Wir sind eine echte Familie: Wir lachen und weinen zusammen.“

Ivana Beljac

Das klingt im ersten Moment paradox: Eine Mutter verlässt ihr Kind, um in einem fremden Land neu anzufangen. Und der Grund ist die Liebe zu eben jenem Kind? Wer das wirklich verstehen möchte, muss gut zuhören und mit den richtigen Menschen sprechen. Zuallererst natürlich mit Ivana Beljac selbst. „Für uns gibt es keine Zukunft in Serbien“, sagt die 31-Jährige, die in ihrer Heimat zehn Jahre lang als Krankenschwester gearbeitet hat. Es ist ein Teufelskreis aus niedrigen Löhnen, vergleichsweise hohen

Lebenshaltungskosten und weitverbreiteter Korruption. All das sorgt dafür, dass gut ausgebildete und motivierte junge Serbinnen und Serben ihr Glück in einem anderen Land suchen.

Wohnungen sind teuer

Parallel zu dieser Lage in Serbien leidet Deutschland unter einem immer gravierender werdenden Fachkräftemangel – besonders in der Altenpflege. Je nach Region ist dieser Mangel unterschiedlich stark ausgeprägt: Gut ausgebildete und verlässliche Fachkräfte in der Altenpflege zu finden, ist gerade im südbayerischen Raum eine Herausforderung. Dazu kommt, dass beispielsweise in Starnberg, wo die Rummelsberger Diakonie zwei stationäre Senioreneinrichtungen betreibt, Wohnungen sehr teuer und darum für potentielle Fachkräfte kaum erschwinglich sind.

Und so gehen die Rummelsberger neue Wege. Heidrun Martini, Leiterin Pflegekoordination und Personalentwicklung bei der Rummelsberger Diakonie, und Projektbeauftragte Lidija Gligoric sind nach Serbien gefahren. Aus 50 Bewerberinnen und Bewerbern, die das Auswärtige Amt der Rummelsberger Diakonie dort vermit-

telt hatte, haben die beiden zusammen mit Anita Biking, Haus- und Pflegedienstleitung der Einrichtungen in Starnberg, zehn Männer und Frauen ausgesucht. Eine davon ist Ivana Beljac.

Im vergangenen November hat sie im Rummelsberger Stift Starnberg angefangen. Gemeinsam mit ihren Landsleuten erhält die junge Serbin Sprachunterricht, macht Fortbildungen und wohnt in der Einrichtung in Söcking. „Das Ankommen hier war sehr

Text und Fotos Andrea Wismath

schön“, erinnert sie sich. Sie seien alle sehr herzlich willkommen geheißen worden. „Aber die Familientrennung ist schwierig“, gibt sie offen zu. Oft vermisst Ivana Beljac ihren kleinen Sohn und ihren Mann, der als Grafiker in Serbien arbeitet. Halt geben ihr vor allem die anderen neun Männer und Frauen aus der Heimat. „Wir sind eine echte Familie: Wir lachen und weinen zusammen.“



Helmut Herb und Anneliese Koch (re.) haben die „neue“ Pflegefachkraft aus Serbien, Ivana Beljac (Mitte), ins Herz geschlossen.

Für Ablenkung sorgt die Tatsache, dass Ivana Beljac gut eingespannt ist: Deutsch lernen, Fortbildungen besuchen und natürlich auf der Station „Ilkahohe“ arbeiten. „Ich fühle mich hier wie zuhause“, sagt die 31-Jährige. „Wenn ich hier bin, dann lebe ich auch hier.“ Denn es ist kein Arbeitsplatz wie jeder andere: Im Stift wohnen und leben die alten Menschen – und wenn Ivana Beljac im Dienst ist, lebt sie hier mit ihnen. Dass die junge Serbin schon nach wenigen Monaten offensichtlich ein Teil der Gemeinschaft ist, zeigt sich an mehreren Stellen. Der Kollege kommt gleich auf sie zu, spricht mit ihr über dies und das; die Bewohnerinnen und Bewohner sitzen gerade beim Essen. Einer hebt den Kopf – es ist Günther Guttman, ein älterer Herr, der aufgrund einer Erkrankung nicht mehr deutlich sprechen kann. „Ihn mag ich besonders gern“, sagt Ivana Beljac leise.



Andrea Wismath

arbeitet als verantwortliche Redakteurin für den „Gruß aus Rummelsberg“ und befasst sich als Mitglied der Abteilung Kommunikation mit der Presseberichterstattung und den Online-Aktivitäten der Rummelsberger Diakonie. Der „Ausflug“ nach Starnberg war eine tolle Gelegenheit, abseits von Bildschirm und Schreibtisch die Menschen kennenzulernen, die tagtäglich eine so wichtige Arbeit in den Einrichtungen der Rummelsberger leisten.



Haben einen guten Draht zueinander: Ivana Beljac und Bewohner Günther Guttman.

Bayerischer Dialekt ist eine Herausforderung

Die beiden haben offensichtlich einen Draht zueinander. Vielleicht, weil Ivana Beljac jemand ist, der bereit ist, zuzuhören, auch wenn das Gegenüber nicht viele Worte macht. Austausch ohne viel zu sprechen kommt der jungen Frau entgegen, weil der bayerische Dialekt einiger älterer Menschen und KollegInnen für die Serbin doch noch manches Mal für Fragezeichen sorgt, wie sie lächelnd zugibt. Anschluss hat Ivana Beljac vor allem an ihre Landsleute – die Männer und Frauen, die schon länger im Rummelsberger Stift Starnberg arbeiten, sind ihr zwar sehr zugewandt; Freundschaften haben sich aber noch nicht ergeben. Das braucht vermutlich mehr Zeit.

Zeit, die Ivana Beljac vor allem damit bringt, dass sie für die Fachanerkennung ihres Berufsabschlusses lernt. Denn alle serbischen Pflegekräfte, die nun in Starnberg und Söcking arbeiten, müssen innerhalb eines Jahres diese Prüfung schaffen, sonst dürfen sie nicht in Deutschland bleiben. Es steht also viel auf dem Spiel: für Ivana Beljac und ihren kleinen Sohn. Wenn sie die Fachanerkennung erreicht hat, wünscht sie sich sehr, ihre Familie nachholen zu können. „Mein Mann und mein Sohn lernen schon Deutsch.“ Wenn alles klappt, wird Familie Beljac also irgendwann wieder vereint sein. Mitten im schönen Oberbayern.

5



Morgendliche Frühstücksidylle (v.l.):
Pascal, René und Silvia

Wir haben einen Traum

Vom Betreuten Wohnen in die Selbständigkeit

Der Frühstückstisch wirkt etwas chaotisch. Ein Nutellaglas fühlt sich neben der Marmelade wohl, in enger Nachbarschaft zu den Apfelsaftflaschen. Die Milchtüte steht zwischen Kaffeekanne und Bechern. Eine geöffnete Packung Toast teilt sich den freien Platz mit einer Küchenrolle, Kugelschreibern im Wasserglas, Süßkram und Vollkornbrot. Margarine, Zucker, Tempos, ein Schlüsselbund und Strohhalme finden dazwischen auch noch Platz. Mit einem Wort: Der Frühstückstisch wirkt sehr gemütlich. So ist das in einer Wohngemeinschaft.

Um den Tisch sitzen Silvia, Pascal, René und Kim. Kim ist die Freundin von Silvia. Sie ist aus Bremen zu Besuch und, na klar, frühstückt sie mit.

Der frischgebackene Bürokaufmann Pascal strahlt: „Zur Zeit bewerbe ich mich und deshalb bin ich im Moment hier der Hausmann“. Alle lachen. „Er macht das schon ganz gut“, lobt René. Silvia rutscht das Nutellaglas aus der Hand. Es knallt auf den Tisch. Alle kichern. „Hier geht’s mir definitiv besser, als im Internat“, sagt sie.

Seit Anfang des Jahres teilen sich Pascal, René und Silvia die Wohnung, den Einkauf, den Kühlschrank, das Kochen und den Abwasch. Zuerst zogen René und Pascal im Februar in die Wohnung in Nürnberg, Mitte April kam noch Silvia dazu. Alle drei kennen sich seit ihrer Schulzeit im Wichernhaus in Altdorf. Silvia und Pascal haben außerdem gemeinsame Wohnerschaft aus dem Internat des Berufsbildungswerkes Rummelsberg. Dort wurden sie klassisch stationär versorgt, während René bei seinen Eltern in Roth wohnte.

In der Hausgemeinschaft – mitten im Leben

Nun leben alle zum ersten Mal eigenständig in einer Wohnung, mit den üblichen Problemen einer Wohngemeinschaft: Wer kauft ein? Wer hilft wie viel im Haushalt, welcher Film wird abends geschaut? Und doch ist ihre Wohngemeinschaft eine besondere. Silvia, Pascal und René, drei junge Menschen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren haben unterschiedliche Behinderungen und unterschiedliche Pflegebedürfnisse. Aber jetzt können sie selbst bestimmen, wie ihr Leben



Die barrierefreie Küche ist so konstruiert, dass auch Silvia problemlos darin arbeiten kann.

aussehen soll. „Mir ist es wichtig, unabhängig zu sein, selbst entscheiden zu können, wie ich leben will. Ich hatte es jahrelang, dass mir immer vorgeschrieben wurde wie ich zu leben habe: räum dein Zimmer auf, mach die Küche usw.“, sagt Silvia. „Ich weiß,

ich bin behindert, aber nicht so sehr, dass ich im Wohnheim sein muss, weil ich doch ziemlich selbständig bin für meine Behinderung.“ Die 21-jährige richtet sich im Rollstuhl auf, sie streicht sich das lange, dunkle Haar aus dem Gesicht. Piercings in Nase und Lippen demonstrieren Selbstbewusstsein. „Klar habe ich meine Assistenz, aber die schreibt mir nichts vor. Sondern ich sage, was ich brauche.“

Alle in der Wohngemeinschaft haben ihre Assistenzen, einen Heilerziehungspfleger und dienstags kommt eine Putzfrau. Denn natürlich brauchen sie Unterstützung bei alltäglichen Dingen wie dem Großeinkauf, Betten beziehen, Gespräche mit Behörden führen, Bewerbungen schreiben oder einem Besuch im Schwimmbad. Und dann gibt es noch Erich Fleischmann, der hilft, diverse Probleme zu lösen. Zum Beispiel bei einem gemeinsamen Budget. „Wir wollten eine WG-Kasse machen, aber das funktioniert noch nicht so ganz“, sagt Pascal. „Wir wissen noch nicht, ob wir zusammen oder getrennt einkaufen.“ Pascal formuliert langsam. Er ist es gewohnt, nicht immer auf Anhieb verstanden zu werden. Wegen seiner Behinderung ist seine Sprache manchmal etwas verwaschen.

Am großen Esstisch neben der offenen WG-Küche gibt es noch einmal frischen Kaffee. Pascal, der acht Jahre im Internat gewohnt hat, ist froh über seine neue Wohngemeinschaft. „In Rummelsberg waren wir 15 Leute, das war mir manchmal zu viel. Aber als ich dann im November 2015 mit meiner Ausbildung fertig war, habe ich wieder zuhause gewohnt. Und da war ich ziemlich traurig, weil meine Mama erst abends von der Arbeit heimkam und ich viel alleine war. Da hatte ich keinen Menschen zum reden und hätte mit der Wand reden müssen“, erinnert er sich. „Jetzt kommen Erich oder Ines, meine Assistenzen, wenn ich was brauche.“ „Und“, Pascal lächelt froh, „meine Mama ist auch glücklich, dass es mir gut geht.“

Glücklich ist auch René. Der 22-Jährige wollte raus von zuhause und wird nun von seinen Freunden beneidet. Er ist oft die helfende Hand in der Wohngemeinschaft, weil er körperlich fitter ist als Silvia und Pascal.

andersWohnen2010 – ein Geben und Nehmen

Ermöglicht wird das selbständige Wohnen durch die Rummelsberger Ambulante Dienste. „Wir wollen weg von der fürsorglichen Bevormundung. Uns ist wichtig, dass alle drei selbst entscheiden, wie sie zusammenleben wollen“, sagt Irmgard Fritsch. Die 59-Jährige leitet seit 2010 die Rummelsberger Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung in der Nürnberger Südstadt.



Pascal: „Wir haben meistens viel zu lachen.“

Sie hat den Umzug der drei jungen Leute von Anfang an aktiv begleitet. „andersWohnen2010“ heißt das integrative Wohnkonzept für Senioren, Alleinerziehende, Familien und Menschen mit Behinderung. Das Haus in der Schanzenstraße mit 34 Parteien und einer Kindertagesstätte im Erdgeschoß ist zu 100 Prozent barrierefrei. Alle Bewohnerinnen und Bewohner werden durch die Hausgemeinschaft zusammengebracht und sollen sich im Alltag gegenseitig unterstützen. Ziel des Verbundes ist es, dass möglichst viele der erforderlichen Unterstützungsleistungen gegenseitig erbracht werden. Dabei gilt auch hier das Prinzip der Freiwilligkeit und Selbstbestimmung. Das Konzept scheint aufzugehen. „Unsere Nachbarin“, sagt Pascal, „wird rund um die Uhr betreut. Und wenn wir mal ein Problem haben, dann kriegen wir manch-



Eva-Maria Fischer

Journalistin, textet für die Abteilung Kommunikation. Diese Reportage war eine ganz besondere für sie. Selbst aufgewachsen mit einem körperbehinderten Bruder wünscht sie sich für die Zukunft viele eigenständige Wohnmodelle für behinderte Menschen.

mal nebenan sofort Hilfe, bevor wir unsere Betreuer informieren.“

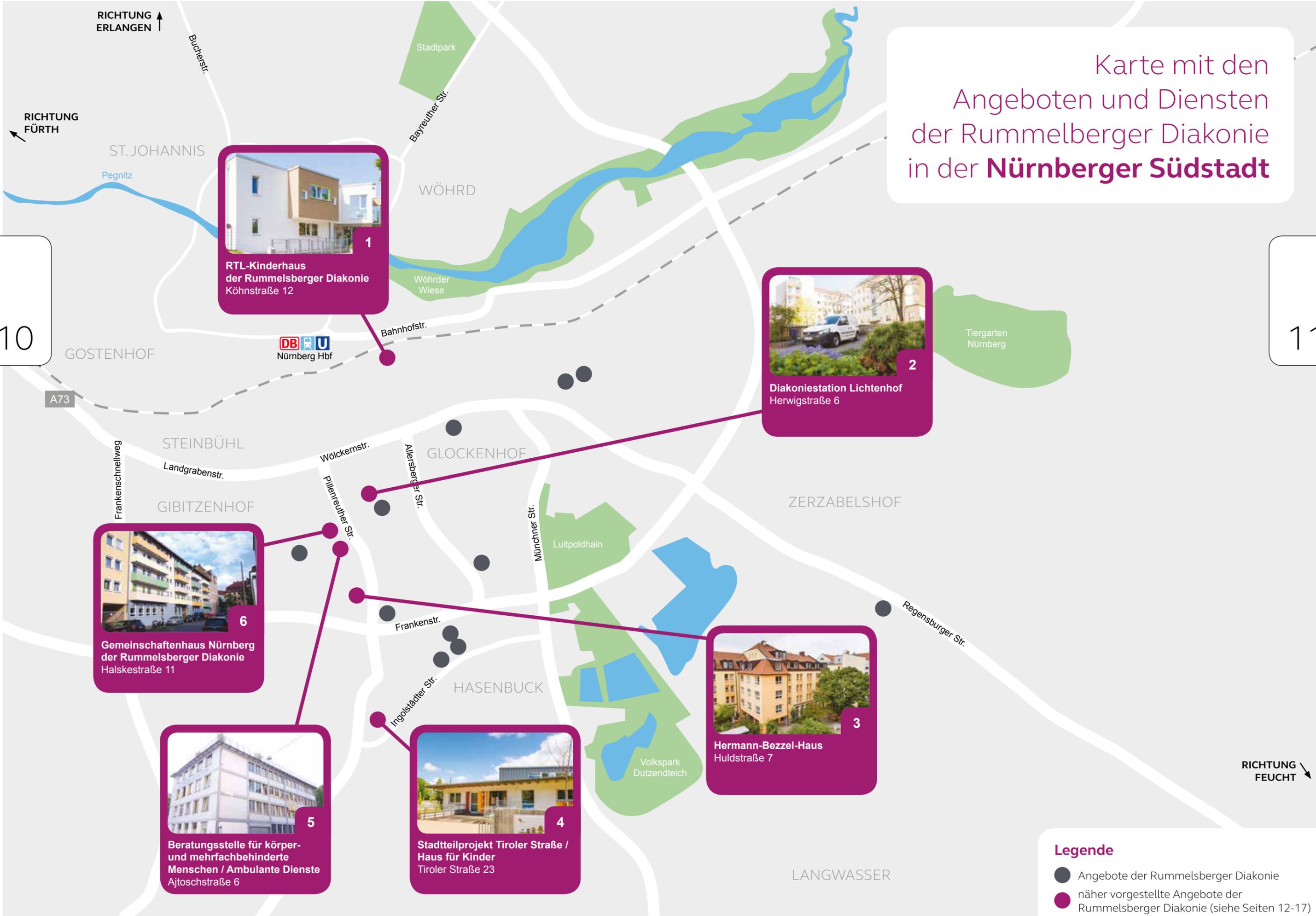
Die Wohnung in der Schanzenstraße, mitten in Nürnberg, war ein Glücksfall – auch für die Rummelsberger Diakonie. Der gemeinnützige Träger wurde mit der Übernahme von Genossenschaftsanteilen und für 200 Euro Wohnungsanteilen pro Quadratmeter Wohnfläche Partner der Wohnungsbaugenossenschaft *andersWohnen2010*. Nun vermietet Rummelsberg die Wohnung an Silvia, Pascal und René. Deren Miete wiederum wird von unterschiedlichen Kostenträgern übernommen. Es ist ein einmaliges Projekt in Nürnberg.

Die Wohnung mit 120 Quadratmetern hat tageslichtdurchflutete große Räume. Weiß gestrichene Wände und warme, freundliche Holztöne verleihen eine ruhige Atmosphäre. Jeder hat sein eigenes, selbst gestaltetes Zimmer. Ein Bad, zwei Toiletten, der Gemeinschaftsraum und die offene Küche bieten ausreichend Platz auch für Silvias Rollstuhl. Zwei sonnige Balkone laden bei mildem Wetter zum Frühstück im Freien ein, direkt in Augenhöhe mit grünen Baumkronen. Durch die materielle und ideelle Unterstützung vieler Menschen und Institutionen konnten für René, Pascal und Silvia der Traum von den eigenen vier Wänden Wirklichkeit werden.

Vieles muss sich in der Wohngemeinschaft noch einspielen. Doch eines steht fest: Morgen ist Sonntag und dann heißt es für alle lange schlafen und spät frühstücken.



Karte mit den Angeboten und Diensten der Rummelsberger Diakonie in der **Nürnberger Südstadt**



Wo am nötigsten:

Rummelsberger Angebote und Dienste
in der Nürnberger Südstadt



12

1 RTL-KINDERHAUS DER RUMMELSDERGER DIAKONIE

Einen Ort wie diesen gibt es nicht überall

Das RTL-Kinderhaus der Rummelsberger Diakonie in der Köhnstraße befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs. In Städten ist das eine Gegend, in der viele Gebäude wenig einladend wirken. Nicht so das RTL-Kinderhaus: Hier haben die Mitarbeitenden gemeinsam mit Eltern, Sponsoren (allen voran der Schmuckdesigner Thomas Sabo und die Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e.V.), Freunden und Förderern sowie natürlich den Kindern selbst einen Ort geschaffen, der bunt, lebendig und offen für alle ist.

Einrichtungsleiterin Andrea Hawel sagt: „Unser RTL-Kinderhaus besuchen 120 Kinder und Familien aus 43 verschiedenen Nationen.“ Da gibt es jeden Tag Begegnungen, die alle weiterbringen: Kinder, Eltern und ErzieherInnen. Regelmäßig engagieren sich die Eltern im RTL-Kinderhaus – zum Beispiel, indem sie den anderen ihre Kultur näherbringen. Sie bereiten beispielsweise ein afrikanisches Frühstück für alle zu oder zeigen Tänze aus ihrer Heimat. „Wir hatten jetzt sogar einen Workshop, bei dem ein Profi den Eltern einen afrikanischen Gummistiefeltanz beigebracht hat“, erzählt Hawel (QR-Code unten).

Auch das Sommerfest ist ein Beispiel dafür, wie sehr die Arbeit des Teams im RTL-Kinderhaus in den Stadtteil hineinwirkt. „Wir laden immer auch die Bewohner aus dem Viertel ein. Jedes Jahr kommen Menschen, die keine Eltern oder Mitarbeitende sind, sondern einfach gern dabei sind“, so Hawel. Und so war es auch dieses Jahr wieder beim Fest unter dem Motto „Karibuni Watoto“ („Willkommen, Kinder“).

www.zusammen-wachsen-wir.de/standorte/rtl-kinderhaus/ueber-uns



13

2 GRUPPEANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ UND ANGEHÖRIGE, DIAKONIASTATION LICHTENHOF

Menschen aus der drohenden Vereinsamung holen

Ambulant vor stationär ist das Leitmotiv für die Weiterentwicklung der Pflege. Folgerichtig baut die Rummelsberger Diakonie seit vielen Jahren ihre ambulanten Angebote auch in der Südstadt aus. „Die Menschen wollen so lange wie möglich in ihrem Zuhause wohnen bleiben“, sagt Christine Meyer. Die 47-Jährige Diakonin ist seit 1. Juli 2016 Leiterin der ambulanten Dienste der Rummelsberger Diakonie. Möglich wird die Erfüllung dieses Wunsches der Seniorinnen und Senioren aber nur, wenn auch die entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten in den Stadtvierteln vorhanden sind.

Diakonin Meyer ist zum Beispiel für das Senioren-Wohnprojekt LAVIDA in der Nürnberger Südstadt (Tafelfeldstraße/Ecke Tunnelstraße) zuständig. Zu dem bayernweit einzigartigen Projekt (Start 2017) gehören neben Seniorenwohnungen ambulant betreute Wohngemeinschaften und eine Tagespflege. Schon jetzt bietet die Rummelsberger Diakonie angebunden an die Diakoniestation Lichtenhof eine spezielle Gruppe für Menschen mit Demenz an. Geleitet wird sie von Doris Hühnerbein, die nicht nur Krankenschwester, sondern unter anderem auch Kunsttherapeutin und Supervisorin ist. „Es geht darum, die Menschen aus der drohenden Vereinsamung zu holen“, sagt Diakonin Meyer. Zum festen Programm der Gruppe gehören unter anderem:

- gemeinsame Bewegungsübungen, Singen und Lachen
- Aktivieren von Erinnerungen, z.B. durch biographische Arbeit
- Gemeinschaft erleben, z.B. Kaffee trinken
- künstlerische und gestalterische Angebote

Besonders wichtig finden es Christine Meyer und Doris Hühnerbein, die Angehörigen zu unterstützen. Deswegen bietet die Rummelsberger Diakonie ab Herbst eine neue Gruppe im Hermann-Bezzel-Haus an. Sie dient der Unterstützung und dem Austausch von Menschen, die Angehörige mit einem Betreuungsbedarf haben. Wer sich anmelden möchte, kann das schon jetzt bei der Diakoniestation Lichtenhof tun:

www.altenhilfe-rummelsberg.de/einrichtungen-und-standorte/nuernberg-diakoniestation-lichtenhof

14



3 AMBULANTER HOSPIZDIENST, HERMANN-BEZZEL-HAUS

Menschen begleiten – bis zuletzt

Die Rummelsberger Diakonie betreibt allein in der Nürnberger Südstadt mit der Diakoniestation Lichtenhof, dem Hermann-Bezzel-Haus und dem Seniorenwohnpark Neulichtenhof drei Einrichtungen für ältere Menschen. Da immer mehr Seniorinnen und Senioren erst in einer sehr späten Phase ihres Lebens in eine Einrichtung ziehen, ist es eine wichtige Aufgabe, sie in der letzten Zeit liebevoll zu begleiten. Außerdem will die Rummelsberger Diakonie als sozialer Träger sicherstellen, dass alte und schwerkranke Menschen, die in ihrem Zuhause leben, auch dort die notwendige Unterstützung am Lebensende erhalten. „Wir haben das im Blick: Wir wollen uns in diesem Bereich noch mehr engagieren“, sagt Diakon Johannes Deyerl, Leiter der Fachstelle Hospizarbeit und Palliative Care der Rummelsberger Diakonie.

Weil der Bedarf in der Nürnberger Südstadt wächst, baut Deyerl mit ehrenamtlichen HelferInnen derzeit einen weiteren ambulanten Hospizdienst auf. Dieser wird zum Jahresbeginn seine Arbeit aufnehmen und ans Hermann-Bezzel-Haus angegliedert sein. „Wir bilden schon jetzt HospizbegleiterInnen aus, die im Juli ihren Kurs abschließen werden. Der Anfang ist gemacht“, so der Diakon. Sieben Ehrenamtliche haben sich zu Hospizbegleitern ausbilden lassen. Ein weiterer Kurs sei für den Herbst geplant. Nähere Informationen (auch zur Ausbildung zum Hospizbegleiter) unter:

www.altenhilfe-rummelsberg.de/einrichtungen-und-standorte/nuernberg-hermann-bezzel-haus

15



4 STADTEILPROJEKT TIROLER STRASSE

Menschen unterstützen, fördern und (aus)bilden

Im Nürnberger Süden – in Sichtweite des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge – planen die Stadt Nürnberg und die Rummelsberger Diakonie ein neues Stadtteilprojekt: Auf dem Grundstück zwischen Tiroler und Ingolstädter Straße, das die Stadt Nürnberg zur Verfügung stellt, sollen mehrere soziale Einrichtungen entstehen. Geplant ist unter anderem der Neubau der „Muschelkinder“-Schule – eine Einrichtung für Menschen mit Autismus-Spektrumsstörung – zu der auch heilpädagogische Stütz- und Förderklassen gehören sollen. Auch hier haben der Schmuckdesigner Thomas Sabo und die Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e.V. ihre Unterstützung bereits zugesagt. Außerdem möchte die Stadt Nürnberg dort eine Kindertagesstätte mit Hort einrichten. Weitere geplante Einrichtungen sind eine Fachakademie für die Studiengänge Heil- und Sozialpädagogik, eine Förderstätte und eine stationäre Wohngruppe für erwachsene Menschen mit Autismus-Spektrumsstörung sowie eine Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

„Wir befinden uns derzeit in der entscheidenden Phase eines städtebaulichen und landschaftsplanerischen Wettbewerbs“, sagt Harald Frei, kaufmännischer Vorstand der Rummelsberger Diakonie. Die im Wettbewerb verbliebenen zwei Architekturbüros überarbeiten derzeit ihre Entwürfe für die Gestaltung des Geländes. Demnächst legen sie erste Kostenschätzungen vor. Anschließend folgt eine detaillierte Planungsphase, in der auch über notwendige Investitionen entschieden wird. Danach klären Stadt und Rummelsberger Diakonie Fragen des Baurechts und der Erschließung, ehe es um die Planung der Umsetzung geht. Bereits heute betreibt die Rummelsberger Diakonie in der Tiroler Straße ein „Haus für Kinder“ mit 48 Krippen- und 50 Kindergartenplätzen.

www.zusammen-wachsen-wir.de/standorte/haus-fuer-kinder-am-hasenbuck/ueber-uns

16



5 BERATUNGSSTELLE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Menschen beraten und begleiten

Manch eine Familie begleitet Irmingard Fritsch schon seit vielen Jahren. Die Diplompädagogin arbeitet in der Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung, die die Rummelsberger Diakonie gemeinsam mit weiteren Unterstützungsangeboten in der Ajotschstraße eingerichtet hat. Es ist eine Beratungsstelle im Rahmen der Regionalen Offenen Behindertenarbeit. „Menschen jeden Alters, jeder Problemlage kommen zu mir“, sagt Fritsch. Allen gemein ist lediglich, dass es sich um Menschen handelt, deren nahe Angehörige eine Behinderung haben. „Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderung ganz normal in ihrem Umfeld leben können“, so Fritsch. Das sei aber oft gar keine so leichte Sache. Sie arbeitet ganz eng mit anderen Beratungsstellen und Diensten zusammen – beispielsweise mit den StadtteilkordinatorInnen der Stadt Nürnberg. „Vernetzung ist sehr wichtig“, ist sich Irmingard Fritsch sicher.

Oft geraten Menschen in Schwierigkeiten, weil sie Briefe von Behörden und Firmen nicht verstehen. „Das sind oft wirklich sehr schwierige Texte“, sagt Fritsch. Manchmal erfahren die Betroffenen erst, dass ihnen der Strom abgestellt wird, wenn es schon zu spät ist. Deswegen hat Fritsch gemeinsam mit einigen Partnern das Projekt „capito – die Nürnberger Südstadt versteht“ gestartet. Capito ist der Name des Kompetenzzentrums für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie. Dessen Mitarbeiter übersetzen schwierige Texte und verwenden leicht verständliche Worte und Sätze. „Die an unserem Projekt teilnehmenden Gruppen und Institutionen verpflichten sich, barrierefreie Informationen zu erstellen und zu bewerben“, sagt Irmingard Fritsch. In Schulungen und Kursen lernen Teilnehmer, auf was es bei leichter Sprache ankommt. Veranstaltungen wie Lesungen, Stadttealführungen oder Gottesdienste sollen die Menschen außerdem näher zusammenbringen.

www.behindertenhilfe-rummelsberg.de/angebote_beratung_koerper_mehrfachbehindert.behindertenhilfe

17



6 GEMEINSCHAFTENHAUS HALSKESTRASSE 11

Junge Menschen in Ausbildung leben zusammen

Die Rummelsberger Diakonie ist da, wo sie gebraucht wird. Das gilt auch für die angehenden Diakoninnen und Diakone, die seit 2014 im Gemeinschaftenhaus in der Südstadt leben. „Wir sollen da hinziehen, wo die Klienten wohnen?“ – anfänglich gab es einige Bedenken, wie das werden würde. So erinnert sich Diakon Jochen Mensching, Leiter des Gemeinschaftenhauses der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg. Heute sind die 53 BewohnerInnen angekommen in der Südstadt, räumlich und gefühlsmäßig. „Wir haben sieben gemischte Wohngemeinschaften im Haus, in denen jeweils vier bis zehn junge Menschen leben“, sagt Mensching. Das Haus in der Halskestraße ist ganz bewusst so gestaltet, dass es viel Raum zur Begegnung bietet. Im Erdgeschoss spielen und lernen die „Halskekids“ im „Haus für Kinder“ der Rummelsberger Diakonie. Und wenn Zimmer frei sind, so ist das Gemeinschaftenhaus auch offen für externe BewohnerInnen – beispielsweise Studierende, die keine Wohnung finden.

Zum offenen Konzept des Gemeinschaftenhauses gehört auch, dass die angehenden Diakoninnen und Diakone Andachten in den Einrichtungen oder Kirchengemeinden des Stadtviertels halten oder auch einmal eine Nachtbereitschaft in einer Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge übernehmen. „Wir gehen hinein in den Stadtteil“, fasst Diakon Mensching zusammen. Mit den Halskekids besteht ebenfalls ein reger Austausch: Die Kinder dürfen mit den ErzieherInnen zusammen den Gemeinschaftsraum der jungen Diakoninnen und Diakone nutzen, letztere dafür ab 17 Uhr den Garten der Kinder-Tageseinrichtung. „Wir starten viele kleine Aktionen von Mensch zu Mensch“, sagt Jochen Mensching. So gewinnen alle: die BewohnerInnen der Südstadt und die zukünftigen Diakoninnen und Diakone.

www.zusammen-wachsen-wir.de/standorte/haus-fuer-kinder-halskekids/ueber-uns/
Homepage für die Diakonenausbildung: www.diakon.de



Andrea Wismath

arbeitet als verantwortliche Redakteurin für den „Gruß aus Rummelsberg“ und befasst sich als Mitglied der Abteilung Kommunikation mit der Presseberichterstattung und den Online-Aktivitäten der Rummelsberger Diakonie. Für die Geschichte über die Angebote und Dienste in der Nürnberger Südstadt hat sie viel Zeit vor Ort verbracht. Ihr Fazit: „Die Südstadt ist weit schöner und I(i)ebenswerter als ihr Ruf.“

Veränderungen machen Entwicklung möglich

Vom alten Schloss zu neuen Ufern

Hans-Jürgen Biehl ist sichtlich stolz und wirkt sehr fröhlich. Auf seine Weise – ohne viele Worte – zeigt er sein neues Reich in Ebelsbach. Ein eigenes Zimmer, ein eigenes Bad, eigene Möbel und Pflanzen, die er mit seinem grünen Daumen pflegt. Wegen seiner Behinderung kann der Rollstuhlfahrer dies nicht alleine. Aber er weiß genau, wie es geht: Die Pflanzenpracht in seinem kleinen Appartement zeigt, wie erfolgreich Herr Biehl dabei ist, „seine“ Mitarbeitenden anzuleiten. Er hat viele Jahre in Ditterswind gelebt und hat bei der Lebenshilfe in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen gearbeitet. Seit dem vergangenen Jahr wohnt er in der neuen Anlage der Rummelsberger Diakonie in Ebelsbach. Und weil er Rentner ist, nimmt er die Angebote der Tagesstruktur gerne in Anspruch. Den Weg über den Hof von seiner Wohngruppe hin zu den Beschäftigungsangeboten legt er mit dem auf ihn angepassten Elektro-Rollstuhl zurück.



Hans-Jürgen Biehl fühlt sich in Ebelsbach richtig wohl.

„Sowohl beim Wohnen als auch bei allem Drumherum, legen wir jeden Tag einen Schritt in die richtige Richtung zurück“, sagt Diakon Günter Schubert. Der Regionalleiter Haßberge sieht den Wandel in der Arbeit der Rummelsberger Diakonie. „Früher war es so: Wir hatten ein Gebäude, dann haben wir überlegt, was machen wir da rein. Heute kommen Menschen zu uns, die haben ein Anliegen, das steht an erster Stelle, dann erst bauen wir,“ beschreibt der Diakon den Wechsel der Sichtweise auf die Arbeit. Er fährt fort. „Veränderte Bedingungen verändern auch Menschen.“ Menschen, die nun

in den neuen, kleinen und überschaubaren Einrichtungen leben, entdecken ganz neue Möglichkeiten und Fähigkeiten. Die Zufriedenheit ist bei allen größer geworden. Übrigens auch bei den Mitarbeitenden. In Ditterswind, wo alle früher gewohnt haben, war doch alles in die Jahre gekommen.

Nach und nach sind Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Mitarbeitenden aus dem Ditterswinder Schloss ausgezogen und haben neue Wohnungen bezogen. Nicht immer hat alles auf Anhieb so funktioniert, wie man sich das vorgestellt hatte. Grundsätzlich ist die Dezentralisierung in der Region Haßberge jedoch ein Erfolgsmodell. Auch in Zeil gibt es ein neues Haus. „Dort waren wir auf dem Neubürgerempfang“,

berichtet Diakon Schubert und fährt fort: „Wir gehören einfach dazu.“ Davon zeugt noch ein anderes Projekt: In Haßfurt gehört das Büro „Mittendrin“ zum Gesamtkonzept der Dezentralisierung der Behindertenhilfe. Und es wäre kein Rummelsberger Dienst, wenn für die Aufgaben dort keine charmante Abkürzung gefunden worden wäre: OBA meint „Offene Behinderten Arbeit“. Dort haben die Kolleginnen und Kollegen eine ganze Menge zu tun, denn

für Menschen mit Behinderung ist im Freistaat Bayern in allen Belangen der Bezirk zuständig. Alle Anträge müssen nach Würzburg geschickt werden. Eine kompetente Beratungsstelle im Landkreis ist hoch willkommen.



Diakon Günter Schubert



Georg Borngässer

Diakon Georg Borngässer leitet seit April die Abteilung Kommunikation der Rummelsberger Diakonie. Der 54-Jährige ist passionierter Hobbyflieger – hat aber auch – ähnlich wie Hans-Jürgen Biehl aus Ebelsbach – einen grünen Daumen. Gerade zieht er ein Orangenbäumchen.

Bilanz der guten Taten

TIERISCHE FREUDE IM NEUEN WEIHER



Alte Nutztierassen sind eine der Attraktionen des Erlebnisbauernhofes Auhof in Hiltlpoltstein. Auch die Turopoljeschweine gehören dazu. Sie fühlen sich auf dem Archehof sprichwörtlich „sauwohl“. Weil ihnen Paddeln so viel Spaß macht, entsteht derzeit ein neuer Weiher auf dem Gelände. Möglich wurde

das unter anderem durch eine Spende über 600 Euro, die der „Auhof-Arzt“ Rolf Eichinger und einige seiner PatientInnen aufgebracht haben. Gemeinsam mit Andrea Krebs (links) übergab Eichinger (rechts) jetzt den Scheck an Bernhard Hanisch, Leiter des Erlebnisbauernhofes. Eber Ajax freute das tierisch.

EIN SPIELHÄUSCHEN ZUM GEBURTSTAG



Ein Spielhäuschen zum 80. Geburtstag? Ruth und Reinhard Maaß aus Burtenbach wünschten sich genau das. Und zwar für die 111 Kinder des Kindergartens der Rummelsberger in der Halskestraße in Nürnberg. Dort wurde im Zuge der Renovierung der Räume 2015 auch der Garten komplett umgestaltet. Nun sollen neue Spielgeräte den Kindern nicht nur Freude, sondern vor allem Bewegung an der frischen Luft verschaffen. Einiges wurde schon angeschafft, doch für ein tolles und vor allem sicheres Spielhäuschen fehlte bislang das Geld. Der Diakon und seine Frau waren sich schnell einig: Dazu leisten wir unseren Beitrag. Sie baten die Gäste ihres doppelten runden Geburtstages um eine Spende. Stolz

1505 Euro kamen zusammen, die nun helfen, das Spielgerät für die Kinder aus der Nürnberger Südstadt, die vielfach aus sozial benachteiligten Familien kommen, zu verwirklichen. Dafür ganz herzlichen Dank.

Mit iPads fällt Lukas und Lotta das Lernen viel leichter

Buchstaben zu lesen und zu verstehen, ist für Lukas und Lotta eigentlich kein Problem. Doch mit dem Schreiben tun sich die beiden Schüler (8 und 14 Jahre) des Förderzentrums mit dem Schwerpunkt motorische Entwicklung im Altdorfer Wichernhaus schwer. Die Hände machen nicht immer das, was sie sollen. Seit sie aber im Deutschunterricht auf ein iPad zurückgreifen können, ist ein weiterer Lernkanal eröffnet und das Lernen klappt viel leichter. Denn mit dem handlichen Tablet-Computer, der schon auf kleinste Berührungen reagiert, gelingt es Lukas und Lotta fast spielend, die Buchstaben nachzufahren. Auch im Sachunterricht kommt das iPad in ihrer Klasse immer häufiger zum Einsatz, zum Beispiel wenn es darum geht, Bilder zu finden, die bestimmte Begriffe erklären.

„Die beiden iPads sind aus dem Unterrichtsalltag in unseren Förderklassen nicht mehr weg zu denken. Die Schüler können die Geräte wegen der besonderen Handlichkeit und der direkten Rückmeldung über den Touchscreen hervorragend bedienen und haben echte Erfolgserlebnisse“, sagt Achim Hofmann, Leiter der Beratungsstelle Elecok, die sich um den Einsatz der Kommunikationshilfen im Unterricht kümmert.

Auch Vorlesen können die mobilen Computer. Mit einem Fingerdruck formulieren sie das, was der Benutzer vorher eingegeben hat. „Für unsere Schülerinnen und Schüler, die oft Mühe haben, sich mitzuteilen und wahrgenommen zu werden, ist das eine ganz neue Erfahrung. Sie erleben plötzlich, dass sie sich genauso gut ausdrücken können, wie andere Kinder und Jugendliche. Das ist für sie jedes Mal ein echtes Erfolgserlebnis und motiviert sie, miteinander in Kontakt zu treten und sich selbst etwas zuzutrauen“, sagt Hofmann.

Bisher gab es nur ein paar wenige Geräte zum Versuch im Unterricht. Die Erfahrungen mit den technischen Hilfsmitteln sind hervor-

ragend. Das Lernen mit dem i-Pad ist für die Schüler eine enorme Hilfe. Deshalb ist es der große Wunsch der Verantwortlichen im Wichernhaus, weitere iPads anzuschaffen. 30 Geräte, hat Achim Hofmann ausgerechnet, wären nötig, um den rund 220 Schülern des Förderzentrums, die hier von der Vorschule bis zur Berufsschulstufe betreut werden, den Unterricht deutlich zu erleichtern. „Damit wäre es in Zukunft sogar möglich, dass wir Tablet gestützte Gruppenarbeit anbieten, über die sich Schüler im Anschluss gemeinsam austauschen können. Oder auch klassenübergreifend Projekte umsetzen können. Das wäre ein echter Fortschritt“, sagt Hofmann.

Doch die Anschaffung weiterer iPads am Wichernhaus ist nur durch Spenden möglich. Rund 32.000 Euro kosten die 30 mobilen Computer laut Voranschlag samt Zubehör und Software. Eine gewaltige Summe für die Einrichtung in Altdorf. „Wir freuen uns deshalb über jede noch so kleine Spende“.

Wer Näheres zum Einsatz der iPads im Unterricht wissen will, erhält bei Achim Hofmann von der Beratungsstelle Elecok, Tel. 09187-902430 oder bei Diakon Mathias Kippenberg, Leiter Fundraising in Rummelsberg, Telefon 09128-502299, E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net jederzeit weitere Infos.

Wenn Sie die SchülerInnen im Wichernhaus mit einer Spende unterstützen möchten, dann nutzen Sie bitte den Überweisungsträger im Heft. Schon jetzt ein herzliches **Dankeschön für Ihre Hilfe!**



DAS KOSTEN DIE IPADS FÜR DAS WICHERNHAUS:

Mit **5 Spenden à 25 Euro** schaffen wir eine Lern-App für die Tablets an, mit der die Schüler des Wichernhauses spielerisch Sprachverständnis und motorische Fähigkeiten trainieren.

Mit **4 Spenden à 80 Euro** können wir für ein Kind des Wichernhauses ein Tablet anschaffen, das es ihm im Sinne von „unterstützter Kommunikation“ leichter macht, sich mitzuteilen.

Mit **9 Spenden à 50 Euro** erscheinen die Lernprogramme der Tablets gut sichtbar über einen neuen Projektor an der Klassenzimmerwand.

Mit **10 Spenden à 120 Euro** werden die Tablets nach dem Unterricht bis zur nächsten Stunde sicher in einem stabilen Aufbewahrungskoffer verstaut.

Eine regelmäßige Spende mit einer Daueraltschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR

- monatlichen
- vierteljährlichen
- halbjährlichen
- jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ0000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in		
Bank	Name, Vorname	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	Datum/Unterschrift

*freiwillige Angabe

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

IBAN des Kontoinhabers

Begünstigter
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN des Begünstigten
DE89 7606 9440 0001 1855 00

Euro, Betrag

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Rummelsberger Diakonie e.V. sind wegen Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens, Förderung der Jugend- und Altenhilfe, Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung, einschließl. der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Behinderte nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg, St.Nr. 241/110/40490 vom 05.06.2014 für den letzten Veranlagungszeitraum 2012 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens, Förderung der Jugend- und Altenhilfe, Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung, einschließl. der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Behinderte verwendet wird. Für Spenden ab 50,00 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung. Gemäß §28 BDSG können Sie der Verwendung Ihrer Daten durch uns im Rahmen derartiger Aktionen widersprechen.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN
DE89 7606 9440 0000 1185 500

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
2506001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE 06

Datum **Unterschrift(en)**

GOLFER UNTERSTÜTZEN RUMMELBERGER JUGENDHILFE



Gutes Wetter und Bälle, die rollten, wohin sie sollten, beflügelten die Teilnehmer des 6. Benefiz-Golfturniers in Pölling bei Neu- markt. Im Golf-Club Herrnhof spielten sie Anfang Mai bei bestem Wetter eine schöne Runde. 2500 Euro an Einnahmen und Spenden kamen dabei zusammen, die zu hundert Prozent den Rummelsberger Ausbildungsbetrieben zu Gute kommen. Schirmherr des Benefiz-Golfturniers war der stellvertretende Landrat im Landkreis Nürnberger Land, Norbert Reh.

BENEFIZABEND MIT STERNEKOCH

Bereits zum achten Mal war die Comenius Schule in Hilpoltstein, ein Förderzentrum für geistige Entwicklung der Rummelsberger Diakonie, Schauplatz eines „Abends für Genießer“, bei dem der gute Zweck im Vordergrund stand. Der Rother Sterne Koch Waldemar Nagel verwöhnte die rund 90 Gäste mit einem Vier-Gänge-Menü. Weinbotschafter Jürgen Ganss aus Schwabach sorgte für die passenden edlen Tropfen. Den aufmerksamen Tischservice leisteten rund 35 Helferinnen und Helfer. Die Gäste genossen es, so exzellent verwöhnt zu werden und spendeten am Ende gerne. Mit ihrer Hilfe bekommt die Comenius-Schule, an der rund 190 Schülerinnen und Schüler auf das Leben als Erwachsene vorbereitet werden, nun einen Video-Beamer zur Unterrichtsgestaltung in den Klassenräumen.



Mehr als 30 Helferinnen und Helfer brauchte es, um den Genießerabend erfolgreich werden zu lassen.



Rummelsberger
Diakonie



Helfen ist unser Auftrag

Unterstützen Sie uns dabei!

Jahr für Jahr unterstützen wir an 365 Tagen rund um die Uhr Menschen, die unsere Begleitung brauchen. Vieles, was dabei wünschenswert und wichtig ist, können wir ohne Spenden nicht tun.

Unterstützen Sie deshalb langfristig unsere Arbeit!

Einfach und schnell

auf unserer Homepage im Internet:

www.rummelsberger-diakonie.de

oder

Über das Beiblatt in diesem „Gruß aus Rummelsberg“:

Einfach ausfüllen, in einen Umschlag stecken und an uns schicken.

oder

Unser Einsatz braucht Ihre Unterstützung:

Spendenkonto: Rummelsberger Diakonie e.V. EKK eG

IBAN: DE89 7606 9440 0001 1855 00, BIC: GENODEF1FEC

